

1491 Meter mehr Lebensqualität

Schallschutzwand in Hude-Süd mit letztem Element vollendet / Ansprüche werden noch einmal neu berechnet



Der Konzernbevollmächtigte Ulrich Bischooping, Bürgermeister Holger Lebedinzew, Staatssekretär Enak Ferlemann sowie die Bundestagsabgeordneten Astrid Grotelüschen und Susanne Mittag (von links) ließen gemeinsam eins der letzten Elemente in die Lärmschutzwand ein.

FOTO: INGO MOELLERS

VON UTE WINSEMANN

Hude. Großer Bahnhof für die Bahn: Am Stellwerk Hude sind am gestrigen Mittwoch die letzten Elemente der neuen Schallschutzwand eingesetzt worden. Die beiden obersten mussten zwar wegen der Höhe mit technischer Unterstützung herabgelassen werden. Doch das drittletzte Stück Stahl dirigierten Staatssekretär Enak Ferlemann aus dem Bundesverkehrsministerium, der Konzernbevollmächtigte der Deutschen Bahn für Bremen und Niedersachsen, Ulrich Bischooping, die Bundestagsabgeordneten Astrid Grotelüschen und Susanne Mittag sowie Bürgermeister Holger Lebedinzew per Hand gemeinsam an seinen Platz.

Einst hätten sich die Menschen sowohl mit Wohnungen als auch Betrieben gezielt an Schienenwegen angesiedelt, weil sie Mobilität und Arbeit versprochen, rief Bischooping in Erinnerung. „Die große Belastung hat man damals nicht gesehen oder aber in Kauf genommen.“ Heute sei das anders, deshalb werde nicht nur bei Neu- und Ausbau von Strecken Vorsorge gegen Lärm betrieben, sondern auch an bestehenden Trassen nachgebessert – nun auch in Hude. Darüber hinaus reduziere die Bahn den Krach aber

auch flächendeckend durch Umrüsten von Bremsen an Güterzügen. Der Schallschutz biete Hude „eine bessere Lebensqualität“, meinte Staatssekretär Ferlemann. Und damit man auch noch von einer Seite auf die andere sehen könne, seien sogar einige – teurere – transparente Elemente in die Wand eingesetzt worden. Darüber freute sich auch Bürgermeister Lebedinzew, da die Bahn für Hude eben nicht nur ein „bedeutender Standortfaktor“ sei, sondern den Ort zugleich trenne. Und er lobte die „generalstabmäßige Umsetzung“ des Projekts: „Die Bahn ist ja nicht immer für Zuverlässigkeit bekannt“, verteilte er einen Seitenhieb auf einen gerade am Vortag wieder stecken gebliebenen Aufzug am Bahnhof. Aber in diesem Fall sei ihr ein „sensationeller Zeitablauf“ gelungen.

Mit dem letzten Element ist die Schallschutzwand südlich der Bahngleise vollendet. Auf 1122 Metern reicht sie vom Supermarkt an der Burgstraße bis zum Stellwerk ungefähr in Höhe des Hauses Marienhude an der Einmündung der Lerchenstraße in die Hohe Straße. Allerdings klafft ausgerechnet am Bahnhof eine Lücke von 130 Metern. Dort ließ sich einfach keine Wand errichten, die technischen Bedingungen zwi-

schen den Gleisen, der Rampe und der Hohen Straße waren zu schwierig.

Die Wand ist zwar komplett, der Lärmschutz für Hude aber noch nicht. Im Sommer wird noch eine weitere, allerdings deutlich kürzere Wand auf der nördlichen Seite der Gleise errichtet. Von den 369 Metern profitiert im Wesentlichen die St.-Peter-Siedlung gegenüber der ehemaligen Verzinkelei. Die Arbeiten dort sind für Freitag, 17. Juni, bis Montag, 18. Juli, geplant.

Das ist dann endgültig die letzte Wand, die im Landkreis Oldenburg innerhalb des Programms „Lärmsanierung an bestehenden Schienenwegen des Bundes“ entstehen soll. An der Strecke von Bremen nach Oldenburg sind nach Angaben der Bahn lediglich im Bereich Oldenburg-Ost noch weitere Lärmschutzwände vorgesehen, die allerdings wohl erst 2019 kommen sollen. Andere Orte, unter anderem das wachsende Wüstring, gehen dagegen gänzlich leer aus.

Auch ohne zusätzliche Schallschutzwände kann es aber in weiteren Gebäuden noch leiser werden. Denn dort besteht nach dem Bundesprogramm Anspruch auf sogenannten passiven Lärmschutz. Der läuft hauptsächlich auf schallisolierte Fenster hinaus sowie auf die dazugehörige Lüftung, weil

der Krach ja nur draußen bleibt, wenn derartige Fenster selbst bei bestem Wetter nicht mehr geöffnet werden.

Bahnsprecher Egbert Meyer-Lovis hatte kürzlich von 317 Wohneinheiten – Häuser oder einzelne Wohnungen – gesprochen, der Konzernbevollmächtigte Bischooping erwähnte bei der gestrigen Veranstaltung rund 160 Gebäude. Die Zahl könnte aber noch einmal steigen. Denn der Bund hat für alle in diesem Jahr begonnenen Projekte den Grenzwert gesenkt, wie Bischooping auf Nachfrage erläuterte. Nun müsse alles noch einmal neu berechnet werden. Dabei könne sowohl eine nachträgliche Verlängerung der Schutzwand herauskommen als auch zusätzliche Ansprüche auf passiven Schallschutz.

Die Eigentümer betroffener Gebäude werden im kommenden Jahr von der Bahn angeschrieben und müssen sich voraussichtlich innerhalb von drei Jahren entscheiden, ob sie an dem Programm teilnehmen wollen. Die Abwicklung von der Begutachtung über die Aufträge für Handwerker bis zur Fertigstellung übernimmt die Bahn. Allerdings müssen die Eigentümer einen Eigenanteil von einem Viertel der Kosten selbst tragen.